

ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen**



Heft 6 (2024)

**In den Fokus ver-rückt – hidden topics im
Förderschwerpunkt Emotionale und Soziale Entwicklung**

Bibliografie:

Bernd Ahrbeck:

Buchbesprechung: Bildung als Herausforderung.
Grundlagen für die Pädagogik bei Verhaltensstörungen.
Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 6 (6), 242-244.
<https://doi.org/10.35468/6103-18>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.eszeitschrift.net>
doi.org/10.35468/6103

ISSN 2941-1998 online

ISSN 2629-0170 print

**Buchbesprechung: Bildung als Herausforderung.
Grundlagen für die Pädagogik bei Verhaltensstörungen.**

*Bernd Ahrbeck**

International Psychoanalytic University (IPU-Berlin)

***Korrespondenz:**

Bernd Ahrbeck

bernd.ahrbeck@ipu-berlin.de

Stein, R., Müller, Th. & Hascher, Ph.
Bad Heilbrunn: Klinkhardt
2023, 292 Seiten, 22,90 € (D)
ISBN: 978-3-7815-2559-7

Die Autoren haben sich einer ebenso anspruchsvollen wie fachlich erforderlichen Thematik angenommen, indem sie die Pädagogik bei Verhaltensstörungen unter der Perspektive des Bildungsbegriffes analysieren, der eine zentrale, wenngleich in der Sonderpädagogik nicht immer hinreichend beachtete Kategorie repräsentiert.

Welche Problemfelder sich dabei auftun, zeigt sich bereits anhand der Vielschichtigkeit des Bildungsbegriffes, mit dem sich die Herausgeber in ihren theoretischen Grundlegungen beschäftigen. Er erstreckt sich vom klassischen Bildungsbegriff, Aneignung der Welt um ihrer selbst willen, Wachstum der Personen ohne unmittelbaren Nützlichkeitsbezug bis zu einem elementaren Begriff von Bildung, der sich stärker auf einen Wissenserwerb bezieht, der für das Leben notwendig ist und sich Ausbildungsinhalten annähert. Bereits vor Jahren hatte Karl-Ernst Ackermann für eine Erweiterung des Bildungsbegriffs plädiert, unter den dann auch Menschen mit einer geistigen Behinderung fallen, ohne dass von einer tiefgehenden Reflexion über die Welt und die eigene Person ausgegangen werden kann.

Ein zweiter für das Themenfeld „Pädagogik bei Verhaltensstörungen“ relevanter Aspekt ist die Heterogenität der Bezugsgruppe, die gemeinsam unter den Terminus „erschwerte Bildungsprozesse“ gefasst werden. Bei Personen mit frühen massiven Beeinträchtigungen, Traumatisierungen, Symbolisierungs- und Mentalisierungsschwächen stellen sie sich ganz anders dar als bei hochintelligenten Kindern und Jugendlichen, die zwar heftig mit sich selbst und anderen verstrickt sind, aber ein höheres Entwicklungsniveau aufweisen. Dementsprechend können Bildungsziele unterschiedlich formuliert werden, zumal das jeweilige Lebensalter mit zu bedenken ist.

Diese Schwierigkeiten lassen sich anhand des Beitrags zur „Politisch-demokratischen Bildung“ von Wevelsiep und Wevelsiep (S. 146–157) aufzeigen. Die Autoren nehmen sich aus der Perspektive der „kritischen Theorie“ eines großen Themas an, den Lebensunsicherheiten der modernen Welt, und fragen sich, nicht ohne Zweifel, wie sich Kindern und Jugendlichen, die in ihrem Lernen beeinträchtigt sind, davon etwas vermitteln lässt. In der Tat ist es nicht ganz einfach, sich vorzustellen, wie sich diese globale Thematik in spezifischer Ausrichtung auf die Personengruppe breit entfalten lässt. Der fachspezifische Bezug des Beitrags fällt dementsprechend gering aus. Ein Ausweg, um der Komplexität psychosozialer Beeinträchtigungen

gerecht zu werden, könnte in der von Zimmermann und Langbehn (S. 269–277) vorgeschlagenen „Praxeologie“ liegen, die ihren Ausgangspunkt in konkreten Fragestellungen vor Ort sieht. Das Thema einer demokratischen Grundorientierung („Was ist Demokratie?“ „Was ist Freiheit?“) bietet sich dafür an, also eine Einführung und Vertiefung von Grundfragen des politischen Zusammenlebens, die sich auf elementare Fragen beziehen und auf höherer Ebene vertiefen lassen.

Die Stärke des Bandes liegt in seiner systematischen Anlage und darin, dass die einzelnen Themenbereiche detailliert von einer Vielzahl wissenschaftlich renommierter Autoren und Autorinnen und einiger ausgewiesener Praktiker und Praktikerinnen abgedeckt werden. An die theoretischen Grundlegungen schließen sich die „Kontexte und Handlungsfelder von Bildung“ an: von der frühen Bildung über die Schule bis zur beruflichen Bildung, im außerschulischen Bereich bis hin zur Bildung in geschlossenen Einrichtungen. Letzteres wirft die immer wieder aufs Neue diskutierte Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen sich Erziehung und Bildung unter Zwang entfalten lassen. Die Autorin ist diesbezüglich nicht übermäßig optimistisch (Fickler-Stang, S. 95–109).

Den breitesten Raum, der etwa die Hälfte der Druckseiten umfasst, nehmen Beiträge zu „Praxen der Bildung“ ein. Sie beschäftigen sich mit Bildungsprozessen, die sich auf Schulfächer beziehen, etwa Sport, Kunst oder Mathematik, widmen sich fachübergreifenden Themen wie interkulturelle, alltagsweltliche oder wertorientierte Bildung und beziehen sich auf besondere Aneignungsformen wie digitale Bildung oder Rolle des Spiels in der Bildung. Die Auffächerung ermöglicht es, dass sich der Leser, die Leserin in speziell interessierende Themen einarbeiten kann.

Im abschließenden Teil „Metaperspektiven, Schlussfolgerungen und Ausblick“ wird noch einmal grundlegend über das Bildungsgeschehen im Handlungsfeld Pädagogik bei Verhaltensstörungen nachgedacht. Über die Widrigkeiten, die sich institutionell einstellen, selbst wenn kluge Präventionsprogramme und kurative Konzepte vorliegen, über die psychischen Herausforderungen, denen Lehrkräfte ausgesetzt sind, über gruppenspezifische Phänomene, die sich fast zwangsläufig einstellen (Zimmermann & Langbehn). Walther illustriert zudem anhand von psychischen Störungen, dass fachspezifische Interventionen in unterschiedlichen Anwendungsfeldern sehr wohl ertragreich bildungstheoretisch betrachtet werden können. „Eine psychische Störung zu haben, löst in der Regel unvermeidbar einen Bildungsprozess aus“ (S. 278).

Man kann nur froh sein, dass dieses Buch geschrieben wurde. Es wirft zahlreiche, bisher nur unzureichend bearbeitete Fragestellungen auf, die für das Fach von hoher Relevanz sind. Damit ist ein Anfang gemacht, der über das bereits Geleistete zahlreiche weitere Erörterungen nach sich ziehen dürfte.